

IV. Übersicht über die türkischen Völker

unter Berücksichtigung ihrer Kenntnis der Landwirtschaft

Unsere Übersicht über die türkischen Völker (und Sprachen) gründen wir auf die Untersuchungen folgender Forscher, deren Werke im Literaturverzeichnis genannt sind: S. A. AMANŠOLOV, N. A. BASKAKOV, G. JARRING, A. J. JOKI, P. JYRKÄNKALLIO, L. KRADER, K. H. MENGES, H. NAMIK, W. RADLOFF, G. J. RAMSTEDT, M. RÄSÄNEN, A. SAMOILOVIČ, D. SINOR, S. WURM und I. I. ZARUBIN.

Die ältesten Angaben über die Türken stammen aus chinesischen Quellen, die von vielen im Norden wohnenden Steppenvölkern erzählen. Die Forschung hat noch nicht mit Sicherheit feststellen können, welche von ihnen Turkvölker waren; wir wissen nur, dass Türken unter ihnen gewesen sein müssen. Viele Forscher, wie etwa G. J. RAMSTEDT, halten es für wahrscheinlich, dass ein Teil der Hunnen Türken gewesen sind. Von diesen stammen vielleicht die Bulgaren und Tschuwassen ab.

Erst aus dem 7. Jahrhundert n.Chr. haben wir die ersten *sicheren* Angaben über die Türken, und zwar in den alttürkischen Steininschriften, aus denen wir ersehen, dass das Zentrum der *östlichen Türken* am Fluss Orchon lag und in die Zeit um 700 datiert werden kann. Etwas später gründeten die *Uiguren* ein Reich an der Selenga. Durch Missionare lernten sie das nestorianische Christentum, den Manichäismus und den Buddhismus kennen. Nach unseren bisherigen Kenntnissen sind die Uiguren die ersten Türken, von denen wir sicher wissen, dass sie Landwirtschaft getrieben haben. Ein Teil von ihnen siedelte sich auf den Abhängen des Tienschan-Gebirges an, wo ein ostturkestanisches Zentrum entstand. Dort lebten sie etwa von 900 bis 1200 teils als Bauern, teils als Kaufleute. Sie bedienten sich des syrischen Alphabets, das sie den Mongolen vermittelten. Bei Ausgrabungen in Ost-Turkestan hat man seit 1905 grosse Bibliotheken der Uiguren gefunden, die als Funde von Turfan bekannt sind.

Andere Türkstämme, wie etwa die *Kumanen*, siedelten sich auch um dieselbe Zeit (d.h. etwa 1000 n.Chr.) in Südrussland an.

Als die Mongolen ihre Grossmacht schufen, begannen viele türkische Stämme nach Westen zu wandern. Sie ritten vor den Mongolen durch Persien bis

nach Kleinasien (Anatolien), wo sie das Zentrum des türkischen Reiches gründeten und dann ihre Eroberungen allmählich bis nach Europa ausdehnten. Nachdem die Mongolen über die Kumanen gesiegt hatten, wanderten deren Reste von Südrussland bis nach Ungarn, wo sie aber bald ihre Sprache aufgaben und mit dem ungarischen Volk verschmolzen.

Schliesslich zerfiel auch das Reich der Mongolen, und die türkischen Truppenteile, die in deren Armee gedient hatten und dadurch aus Asien in verschiedene Teile Russlands geführt worden waren — vereinzelt sogar bis nach Polen —, blieben als sog. Westtürken an ihren Standorten.

In Turkestan wiederum verschmolzen mit den Turko-Tataren persische und andere iranische Volkselemente. So entstand das Volk der *Sarten*, die rasisch vorwiegend Perser, aber sprachlich Türken sind. In Turkestan entstand auch das *tschagataische* Kulturzentrum, das die kulturelle Tradition der Uiguren weiterführte. (S. besonders L. KRADER, *Social Organization of the Mongol-Turkic Pastoral Nomads*, 1963, und *Peoples of Central Asia*, 1962; auch S. WURM, *Turkic Peoples of the USSR*, 1954.)

Die Türken gehören mit den Mongolen und den Tungusen zu den altaischen Völkern (Nach einigen Forschern gehören die Koreaner — gegen RAMSTEDTS Theorie — nicht zu diesen Völkern.) Die über 45 Millionen Menschen der verschiedenen Türkvölker bilden heutzutage die westlichste Gruppe der altaischen Völker. Anthropologisch und kulturell ist diese Gruppe äusserst bunt, das einzige gemeinsame Kennzeichen sind die Sprachen, die sich aus derselben Ursprache entwickelt haben. Wir haben Grund, die Tatsache zu betonen, dass gerade bei den Türkvölkern die Sprachverwandtschaft nichts mit rasischer Verwandtschaft zu tun hat. Die Türken haben sich aus den Steppen Zentralasiens nach allen Himmelsrichtungen ausgebreitet, wobei sie mit anderen Völkern verschmolzen sind. Sie wohnen heute in Polen und in Ägypten, in Afghanistan, in den Tälern des Nanschan-Gebirges südlich der Wüste Gobi, am Amur und in den arktischen Gebieten Nordostasiens, im chinesischen und im sowjetischen Teil von Turkestan, im europäischen Russland, in Kaukasien, in Kleinasien, auf dem Balkan usw. Unter den Völkern der Sowjetunion sind die Türken nach den Slawen das zahlreichste Bevölkerungselement.

Die weite Verbreitung der Türkvölker in verschiedenen Erdteilen erklärt sich aus ihrer früheren Lebensweise. Sie waren keine sesshaften Bauern, sondern kriegerische Reitervölker, die mit ihren Viehherden nomadisierend weiterzogen: einerseits bis nach China, andererseits bis nach Europa. So hat es sich zweifellos schon in vorgeschichtlicher Zeit verhalten, als im Nahen Osten Gemeinwesen entstanden, in denen Ackerbau und Viehzucht getrieben wurden. Die türkischen Stämme und Völker wollten sich diesen entwickelten Gesellschaftsformen nicht anpassen; sie blieben beim gewohnten Nomaden-

leben. In den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung gründeten sie Staaten, deren Herrscher den Titel *kagan* oder *chan* oder auch — bei kleinen Stämmen — den Titel *beg* führten. Zum Teil wurden sie Jägerstämme in Waldgegenden, wie etwa die Tataren des Altaigebiets oder die *Jakuten* Ostsibiriens. Nomadenstämme blieben lange hauptsächlich die *Baschkiren*, *Kirgisen*, *Turkmenen* u.a., ackerbautreibende Völker dagegen wurden die *Tataren* im Wolgagebiet und in Kaukasien sowie die sog. eigentlichen Türken, d.h. die *Osmanen*.

Als Wohnung diente den Türken ursprünglich ein rundes Zelt aus Filz, die sog. *Jurte*, die sich überall dort erhalten hat, wo die Viehzucht ausschliesslich oder überwiegend den Lebensunterhalt sichert. Dagegen übernahmen diejenigen Türken, die die Landwirtschaft erlernten, von ihren Nachbarn ausser den landwirtschaftlichen Geräten auch die Wohnungsbauweise. Mit dem Übergang zur Landwirtschaft traten sie in eine ganz neue Kulturform ein, bewahrten aber zäh ihre Sprache. Zum wichtigsten ackerbautreibenden türkischen Volk wurden die anatolischen Türken in der heutigen Türkei, die ihrerseits die Kaukasus- und Wolgatürken stark beeinflussten. Heutzutage haben die Turkvölker drei grosse landwirtschaftlich geprägte Kulturzentren: 1. die Türkei, 2. Sowjet-Turkestan (mit den städtischen Zentren Taschkent, Samarkand und Bucharä), 3. das Wolgagebiet (mit dem Zentrum Kasan).

Von den landwirtschafttreibenden Türken interessieren uns in dieser Untersuchung gemäss der Überschrift die Türken Anatoliens, aber nötigenfalls ziehen wir auch Vergleiche zu anderen. Bei den Namen der landwirtschaftlichen Werkzeuge müssen wir wegen der Etymologien auch das Vorkommen dieser Benennungen in anderen türkischen Dialekten erwähnen (zweilen auch im Mongolischen und Tungusischen). Deshalb ist es am Platz, hier eine kurze Übersicht über alle türkischen Dialekte zu geben. Sie ist auf den Forschungen von RAMSTEDT, RÄSÄNEN, MENGES, BASKAKOV und JYRKÄNKALLIO aufgebaut. Der Artikel von P. JYRKÄNKALLIO »Übersicht über die türkischen Völker unserer Zeit« in der Serie *Studia Orientalia* XIV (1950, Ramstedt-Festschrift) fusst grossenteils auf den Forschungen RAMSTEDTS und RÄSÄNENS, aber auch anderer bedeutender Turkologen. Demnach werden die türkischen Sprachen und Dialekte in folgende sechs Gruppen eingeteilt:

A. Tschuwassisch, B. Jakutisch, C. Die NO-Gruppe (nach RAMSTEDT die nördliche), D. Die NW-Gruppe (nach RAMSTEDT die westliche), E. Die SO-Gruppe (nach RAMSTEDT die östliche), F. Die SW-Gruppe (nach RAMSTEDT die südliche). S. auch die drei Kartenbeilagen zu JYRKÄNKALLIOS Artikel.

A. *Die Tschuwassen*. Ein Teil der Bolgaren der alten Zeit siedelte sich längs der Wolga an und vermischte sich mit finnisch-ugrischen Stämmen. Sie gründeten das Reich der Wolgabolgaren, das den Handel zwischen den finnisch-ugrischen Völkern und den Warägern einerseits und dem islamischen Orient

andererseits vermittelte. Durch die Angriffe der Mongolen verloren diese Bolgaren ihre Bedeutung, und an die Stelle ihres bisherigen Namens trat nun die Form *čuvaš*, ein Wort unbekanntes Ursprungs. Heute wohnen die Tschuwassen westlich von Kasan in ihrer eigenen autonomen Sowjetrepublik, deren Hauptstadt Tscheboksary ist. Sprachlich gliedern sie sich in die oberen (*virjal*) und unteren (*anatri*) Tschuwassen. Nach RAMSTEDT haben sie sich als erste von der gesamt-türkischen Volksgruppe getrennt, vielleicht um 300–700 n. Chr., denn sie haben eine Anzahl von alten sprachlichen Zügen behalten, die den übrigen Türksprachen fehlen. POPPE hält die Tschuwassen für ein selbständiges altaisches Volk, also für gleichgeordnet den Türken, Mongolen und Tungusen. Vom Standpunkt unserer Untersuchung ist es wichtig, dass die Tschuwassen hauptsächlich *Bauern* sind, und wir werden oft auf die in ihrer Sprache vorkommenden Entsprechungen der osmanischen Benennungen landwirtschaftlicher Geräte hinweisen. Ausser den Wolgabolgaren lebten Stämme gleicher Herkunft vor dem Eintreffen der Slawen in einer breiten Zone nördlich des Schwarzen Meeres, im äussersten Westen die sog. Pontusbolgaren in der Gegend der Donaumündung, u. a. im heutigen Bulgarien. Diese Stämme hatten keine einheitliche Sprache, was aus den zahlreichen (über 200) alten Lehnwörtern hervorgeht, die die Ungarn von den einzelnen bolgarischen Stämmen übernahmen, als sie von der Gegend des heutigen Baschkiriens ausgehend nach Pannonien wanderten. Beachtenswert ist, dass sich unter diesen ältesten türkischen Lehnwörtern im Ungarischen eine beträchtliche Anzahl wichtiger Ackerbautermini befindet, u. a. die Wörter mit der Bedeutung Acker, Pflug, Sichel, Garbe, Schober, Tenne, Gerste, Weizen, ernten, wannen, mahlen; Wein, Weinstock, Weinlese (vgl. u. a. Z. GOMBOCZ, Die bulgarisch-türkischen Lehnwörter in der ungarischen Sprache, 1912 und N. POPPE, On Some Altaic Loanwords in Hungarian, in American Studies in Uralic Linguistics, Bloomington 1960). Das sind wichtige Beweisstücke, die zeigen, wie vielseitig und hochentwickelt der Ackerbau unter den türkischen Völkern in Russland bereits vor dem Jahre 800 v. Chr. war.

B. *Die Jakuten*. Der eigensprachliche Name dieses Volkes ist *saxa*. Im Jahr 1922 wurde die Jakutische autonome Sowjetrepublik gegründet, die fast ganz Nordostsibirien umfasst; im Süden reicht sie bis an den Mittellauf des Amur. Die Siedlungen liegen hauptsächlich im Becken der Lena und ihrer Nebenflüsse. In diese Gegenden wanderten die Jakuten vor etwa 600 Jahren ein; früher hatten sie viel weiter südlich gewohnt. Sie leben in der Hauptsache von Rentierzucht, Jagd und Fischfang, während Landwirtschaft nur in sehr geringem Umfang im Tal der Lena getrieben wird. — Im Zusammenhang mit den Jakuten sind die Dolganen zu nennen, ein jakutisierter Tungusenstamm, der östlich vom Unterlauf des Jenissej seine Rentiere weidet und keine Landwirtschaft hat.

C. *Die nordöstliche Gruppe.* Sie zerfällt in drei Untergruppen: in die der *d*-, der *z*- und der *j*-Sprachen.

Es gibt zwei *d*-Sprachen: 1) das Sojotische bzw. Urjanhai, das die Sojoten sprechen, die sich selbst *tuva* nennen. Sie wohnen südlich der Sajan-Berge an der Nordgrenze der Mongolei, teils im autonomen Gebiet Tuvin, teils in der Burjatisch-mongolischen Sowjetrepublik, wo sie sich stark mit Mongolen vermischt haben. In den Steppen hüten sie Vieh und treiben in zunehmendem Umfang auch Ackerbau, während sie in den östlichen Gebirgsgegenden jagen und Rentiere züchten.

2) Das Karagassische sprechen die *Karagassen*, die nördlichen Nachbarn der Sojoten; sie nennen sich selbst *tofa*. Ihr Siedlungsgebiet liegt in den Gegenden der Nordabhänge des Sajan-Gebirges. Sie sind Nomaden und treiben neben der Jagd auch Rentierzucht.

Zu den *z*-Sprachen gehören die Sprachen der Völker, die man früher nach ihren Wohnorten Abakan- und Jüz-Tataren nannte. Nach der Russischen Revolution hat die ganze Gruppe amtlich den Namen *χakas* erhalten. Dieser Name ist übrigens sehr alt, er steht schon in chinesischen Quellen aus dem Jahr 95 n. Chr. (s. BSE LIX 393). Das autonome Gebiet der *Chakasen* liegt am oberen Jenissej. Anthropologisch sind sie — wenigstens nach TOKAREV, BSE LIX 397 — aus Mongoliden, »südsibirischen« Türken und blonden Nordasiaten gemischt. Sie gliedern sich in mehrere Untergruppen: Beltiren, Koibalen, Kyzyl, Sagai, Katscha. Von den hierhergehörigen *Saryγ*-Uiguren, die bei den Chinesen den Namen *Huang-fan* 'gelbe Barbaren' bekommen haben, erzählt MANNERHEIM (1907), dass sie ihr bescheidenes Auskommen durch Viehzucht erwerben, sowie dass bei ihnen die Männer in der Stube Strümpfe stricken, während die Frauen draussen arbeiten. — Die westlichen Nachbarn der Chakasen sind *Schoren*, die teilweise auch Ackerbau treiben.

Die *j*-Sprachen werden von den Türken des Altaigebiets gesprochen. Diese Gruppe ist rassisch und sprachlich bunt. Aus verschiedenen Stämmen hat sich das Volk der *Oiroten* gebildet, das ein eigenes autonomes Gebiet östlich von den autonomen Gebieten der Sojoten und des *χakas*-Volkes hat. Zu den Oiroten gehören folgende Stämme:

1) *Die eigentlichen Altaier* bilden den grössten Stamm. Sie nennen sich *Altai-kiži* oder Oiroten, sind aber zuweilen auch Berg- oder weisse Kalmücken genannt worden. Als Halbnomaden beschäftigen sie sich mit Vieh- und Rentierzucht, mit Jagd und ein wenig auch mit Landwirtschaft.

2) *Die Tuba*, die sich selbst *Tuba-kiži* und *Jyš-kiži* nennen, leben zum grössten Teil ausserhalb des autonomen Gebiets der Oiroten, nämlich im nördlichen Altaigebirge. Sie sind hauptsächlich turkisierte Samojuden. Ackerbau treiben sie nicht, sondern durch Vieh- und Bienenzucht, Jagd und Waldarbeit erwerben sie ihren Lebensunterhalt.

3) Von den *Kumanda* spricht nur noch die Hälfte ihre eigene Sprache, während die übrigen russifiziert sind. Da sie die russische Lebensweise angenommen haben, wohnen sie sesshaft an den Flüssen des Nord-Altai.

4) *Lebed* ist die russische Übersetzung des Namens *Ku-kiži* 'Schwanenleute', den dieser türkische Stamm von sich selbst anwendet. Nach der Meinung einiger Forscher handelt es sich auch hier um turkisierte Samojeden. Sie leben von Ackerbau und Viehzucht sowie von Jagd und Waldarbeit.

5) *Die Telengeten*, die als Nomaden oder Halbnomaden leben, sind stark mongolid.

6) *Die Teleuten*, die mit den Telengeten nahe verwandt sind, wohnen grösstenteils nördlich vom autonomen Gebiet der Oiroten; ein kleiner Teil dagegen wohnt innerhalb dieses Gebiets. Sie treiben Ackerbau und Viehzucht und sind teilweise russifiziert.

7) *Die Baraba* oder Kansker Tataren wohnen ebenfalls nördlich von den Oiroten in der Baraba-Steppe. Sie sind Bauern.

D. *Die nordwestliche Gruppe*. Zu den Sprachen dieser Gruppe gehörte früher auch die der *Kypčaken*, die seit dem 11. Jahrhundert auf den Steppen Südrusslands als Nomaden ihre Viehherden hüteten, desgleichen die der *Kumanen*, die uns den berühmten Codex Cumanicus vom 13. Jh. hinterlassen haben; sie lebten in der Zeit vom 11.—13. Jahrhundert hauptsächlich als Nomaden in den Steppen Südrusslands. Heute werden die nordwesttürkischen Sprachen in sehr weiten Gebieten gesprochen. Wir haben hier folgende Völker aufzuzählen:

1) *Die Kirgisen*, die in der Wissenschaft ausserdem auch *Karakirgisen* und *Buruten* genannt werden, wohnen im südöstlichen Teil dieses grossen Raumes. Sie haben ihre eigene Kirgisische Sowjetrepublik an der chinesischen Grenze südlich vom Balchasch-See, ihre Hauptstadt ist Frunze. Auch in Uzbekistan und Tadschikistan wohnen Kirgisen. Die Gesamtzahl der Kirgisen beträgt etwa eine Million. Splitter dieses Volkes wohnen auch in Chinesisch-Turkestan, Pakistan und Afghanistan. Die Kirgisen dürften rassistisch den Urtürken nahestehen. Sie sind zum grössten Teil sesshaft und treiben neben Ackerbau und Viehzucht auch handwerkliche Gewerbe. Als einzige Religion kommt bei ihnen der Islam vor.

2) Die Zahl der *Kazachen* beläuft sich auf etwa 3 620 000. Alma-Ata ist die Hauptstadt der Kazachischen Sowjetrepublik, deren Ausdehnung geradezu gewaltig ist: sie erstreckt sich von der Wolgamündung im Westen bis zum Altai und zum Tien-schan im Osten, von Taschkent im Süden bis Tomsk im Norden. Kazachen wohnen auch in den benachbarten Sowjetrepubliken und anderswo in Sibirien, ferner in China und Afghanistan. Früher nannte man die Kazachen auch Kirgisen, Kazak-Kirgisen und Kirgis-Kaisaken. Sie sind ein Volk, das um die Mitte des 15. Jahrhunderts aus vielen Stämmen

men entstanden ist. Ihre Sprache gliedert sich in drei Dialekte. Sie haben das Nomadenleben grösstenteils schon aufgegeben und erwerben ihren Lebensunterhalt durch Ackerbau, Viehzucht und handwerkliche Industrie. Soweit sie sich zu einer Religion bekennen, sind sie Mohammedaner.

3) *Die Karakalpaken* wohnen in der Karakalpakischen autonomen Sowjetrepublik südwestlich vom Aralsee; ihre Hauptstadt ist Nukus. Diese Republik bildet einen Teil der Usbekischen Sowjetrepublik; auch anderswo in Usbekistan findet man Karakalpaken. Sie sind viehzuchttreibende Halbnomaden, die sich aber auch mit Ackerbau und Fischfang befassen. Auch bei ihnen kommt als Religion der Islam vor. Nach der Meinung der Sprachforscher ist das Karakalpakische nur ein kasachischer Dialekt.

4) *Die Kumyken* oder *Kumuken* sind der älteste türkische Stamm Kaukasiens. Sie wohnen an der Küste des Kaspischen Meeres, wo sie Landwirtschaft, insbesondere Schafzucht, sowie Gartenbau und Fischfang treiben.

5) *Der Karačai-Stamm* wohnt an der Nordgrenze der Grusinischen Sowjetrepublik in der Nähe des Schwarzen Meeres, beschäftigt mit Schafzucht, Handwerk und in geringem Umfang auch mit Ackerbau.

6) *Die Balkaren* stehen dem Karačai-Stamm sprachlich so nahe, dass beide Stämme heute eine gemeinsame Schriftsprache haben, das Karačaisch-Balkarische. Neuere Angaben über die Balkaren fehlen. Sie wohnen östlich vom Karačai-Stamm in der Kabardinischen Sowjetrepublik, wo sie sich mit den Osseten vermischt hatten.

7) *Der Nogai-Stamm* hat seinen Namen von Nogai-Chan, einem Nachkommen Dschingis-Chans. Früher war dieser Stamm sehr mächtig, schon im 13. Jahrhundert beherrschte er ein weites Gebiet in Südrussland. Auf der Höhe seiner Macht reichte sein Siedlungsgebiet im Westen bis zur Donau. Heutzutage ist der Stamm in kleine Gruppen zerfallen, von denen die westlichste in der Dobrudscha wohnt, die übrigen im Kaukasus, am Oberlauf des Kuban und in Dagestan. Die Nogai treiben hauptsächlich Viehzucht, nur ein Teil ausserdem Ackerbau.

8) *Die Krimtataren* gerieten nach dem zweiten Weltkrieg in Schwierigkeiten, als ihre autonome Sowjetrepublik aufgelöst wurde. Sie gehörten sprachlich teils zur Nordwest-, teils zur Südwestgruppe. Zur Nordwestgruppe gehörten die sog. *Steppentataren* und die *Karaimen*. Der letztgenannte Name kommt vom hebräischen *karaj* 'der Leser'. Falls man die archäologischen Funde richtig gedeutet hat, kamen diese Tataren schon im 9. Jahrhundert auf die Halbinsel Krim (ihre Verwandten wanderten in die Ukraine, nach Polen, Weissrussland und sogar bis nach Litauen). Zur Zeit der Dynastie der Chazaren bekehrten sie sich zum Judentum, innerhalb dessen sie einer von Anan ben David gegründeten Sekte angehörten. Sie vermischten sich mit Chazaren und anderen Türken und betonten auch ihre türkische, nichtjüdische Herkunft.

Der Name *Tataren* ist einem Teil der Turkvölker gegeben worden, die sich jedoch kulturell und rassisch beträchtlich voneinander unterscheiden. Schon in alten chinesischen Quellen kommt der Name *Tata* vor, der vielleicht die Mongolenstämme in der Nordostmongolei und in der Mandschurei bezeichnet. In den Orchon-Schriften erscheint das Wort *Tatar*. Später gebrauchte man diese Benennung für die mongolischen, mandschurischen und türkischen Völker, deren Truppen zur Armee Dschingis-Chans gehörten. Nachher blieb die Bezeichnung *Tatar* nur den weiter westlich gebliebenen Türken, deren Vorfahren zur Goldenen Horde gehört hatten. (Vgl. auch DOERFER, TMEN II 433—4.) Ihre Sprachen gehören zur Nordwestgruppe. Diese Tataren gliedern sich in folgende Gruppen:

9) *Die Kasan-Tataren* leiten ihren Ursprung vom Chanat Kasan her, das 1438 nach dem Zerfall der Goldenen Horde gegründet wurde. Heute haben sie ihre eigene Sowjetrepublik mit der Hauptstadt Kasan. Ferner wohnen Kasan-Tataren auch in der Baschkirischen Sowjetrepublik sowie in Molotov (früher Perm), Saratov und Gorkij und der Umgebung dieser Städte. Sie sind hauptsächlich Bauern und Handwerker. — Auch in Finnland wohnen etw. 900 Tataren, deren Vorfahren im 19. Jh. eingewandert sind.

10) *Die Astrachan-Tataren* wohnen an der Wolgamündung; sie gehen auf das frühere Chanat Astrachan zurück. Man unterscheidet bei ihnen zwei Hauptstämme. Ihren Lebensunterhalt erwerben sie durch Ackerbau, Viehzucht, Jagd und Fischfang.

11) *Die Kasimovschen Tataren* sind eine sehr kleine, stark russifizierte Gruppe in der Stadt Kasimov und im Gebiet des Flusses Oka.

12) *Die Krjašen-Tataren* an der Wolga sind völlig russifiziert und seinerzeit auch zum Christentum übergetreten.

13) *Die Nagaibaken oder Nogaibaken* im oberen Ural sind ebenfalls russifiziert und seinerzeit Christen geworden.

14) *Die weissrussischen Tataren*, deren Vorfahren als Kriegsgefangene von der Krim nach Polen gebracht worden waren, wohnen heutzutage in der Weissrussischen Sowjetrepublik. Auch in Ostpolen und Litauen gibt es Wolga-Türken.

15) *Die sibirischen Tataren* leben in Westsibirien, und zwar in den Gebieten von Tümen, Tobolsk, Tara und Tomsk. Sie gehen auf das sibirische Chanat zurück, das im 15. Jahrhundert entstand, als die Goldene Horde zerfiel. Unter ihnen gibt es nicht nur Türken, sondern auch turkisierte Mongolen, Ostjaken und Wogulen. Sie stehen kulturell den Wolga-Tataren nahe; die einzige bei ihnen vorkommende Religion ist der Islam.

16) *Die sog. sibirischen Bucharen* leben verstreut, entweder inmitten anderer Türken oder in eigenen Dörfern. Sie sind Nachkommen von seinerzeit aus Turkestan gekommenen Einwanderern.

17) *Die Baschkiren* sind nahe Verwandte der sibirischen und der Wolga-Tataren. Sie haben im südlichen Uralgebiet ihre eigene Sowjetrepublik mit der Hauptstadt Ufa. Baschkiren wohnen ausserdem auch in anderen Gebieten, z.B. in Tscheljabinsk. An ihren heutigen Wohnsitzen sind sie schon seit über tausend Jahren. Sie sind teils Bauern und Bienenzüchter, teils Nomaden.

18) *Die Teptären* sind ein Mischvolk, das in der Mehrheit aus Baschkiren besteht. Sie wohnen in der Baschkirischen Sowjetrepublik und im Gebiet von Molotov. Ihren Lebensunterhalt erwerben sie durch Ackerbau und Viehzucht.

E. *Die südöstliche oder Karluk-Gruppe.* Hierher gehören die meisten Sprachen sowohl in Russisch- als auch in Chinesisch-Turkestan. Als die zentralasiatischen Völker den Islam annahmen, schufen sie eine gemeinsame Schriftsprache, zuerst das sog. *Karachanidische* (etwa 905—1150; Mahmūd al-Kāšgarī's Wörterbuch v. J. 1073), später wurde sie nach Dschingis-Chans zweitältestem Sohn *Tschagatai* genannt. Den Höhepunkt ihrer Entwicklung erreichte diese Sprache durch Mir Ali Šir (1440—1501) und durch Babur, genannt Zehir ed-Dīn Muhammed, den Gründer der Dynastie der Grossmogule (1483—1530). Das Tschagatai beeinflusste auch die Schriftsprache der Wolga-Türken.

1) Eine grosse Untergruppe der südöstlichen Sprachgruppe ist das sog. *Osttürkisch*, *Taranči* oder *Turkī*, worunter man all die türkischen Dialekte versteht, die in den chinesischen Provinzen Sun-Kiang und Ost-Turkestan gesprochen werden, ausserdem aber viele in Sowjetisch-Turkestan und Kasachstan sowie einzelne in der Kirgisischen Sowjetrepublik und in Uzbekistan. Die Russen nennen diese Türken heute *Uiguren*. Diese Stämme treiben Ackerbau und Viehzucht sowie handwerkliche Industrie. — Die auf chinesischem Boden wohnenden Osttürken haben dagegen keinen gemeinsamen Namen. Man bezeichnet sie nach ihren Wohnorten, z.B. *Turfanlyk* (nach Turfan) usw.

2) *Die Özbeken* (6 Millionen) wohnen teils in der Sowjetunion, wo sie ihre eigene Sowjetrepublik Uzbekistan mit der Hauptstadt Taschkent haben, teils in Afghanistan. Ferner gibt es Özbeken in der Kirgisischen Sowjetrepublik, in Tadschikistan und in den grossen Städten Kasachstans. Die Özbeken sind ein Mischvolk, das aus zentralasiatischen Iraniern, Türken und turkisierten Mongolen entstanden ist und seinen Namen nach Özbek, dem Chan der Goldenen Horde, im 14. Jahrhundert erhalten hat. Sie sind teils sesshaft (in den Gebieten von Buchara, Chiva, Taschkent und dem Fergana-Tal) und treiben dann Landwirtschaft, handwerkliche Gewerbe und Handel, teils Halbnomaden (u.a. in der Gegend von Samarkand und in West-Tadschikistan).

F. *Die südwestliche oder Oguz-Gruppe.* Auch sie gliedert sich in mehrere Untergruppen:

1) *Die Turkmenen* bilden den östlichsten Zweig. Sie wohnen sowohl auf

sowjetischem als auf afghanischem Boden. Anfang des 18. Jahrhunderts wanderte ein Teil von ihnen in den Kaukasus und geriet dort in den Einflussbereich des Nogai-Stammes; diesen Splitter nennt man auch *Truhmenen*. Die Turkmenen haben ihre eigene Sowjetrepublik in der Südwestecke Turkestans, östlich vom Kaspischen Meer und nördlich von Persien und Afghanistan; die Hauptstadt ist Aschchabad. Turkmenen wohnen auch in Uzbekistan, dem Karakalpakken-Gebiet, in Tadschikistan, im Nord-Kaukasus, in Persien, Afghanistan, Syrien, Irak und der Türkei. Sie treiben Ackerbau und Viehzucht, Handwerk und Fischfang. Als Religion kommt bei ihnen der Islam vor.

2) *Die Azerbaidchaner* (beinahe 6 Millionen) bilden die Mehrheit der Einwohner der Azerbaidchanischen Sowjetrepublik, deren Hauptstadt Baku ist; das Gebiet liegt also im Kaukasus, an der Küste des Kaspischen Meeres nördlich von Persien. Auch in den benachbarten Sowjetrepubliken und in Persien und in der Türkei wohnen Azerbaidchaner. Sie leben zum Teil als Nomaden, beschäftigen sich aber auch mit Landwirtschaft und Handel. Die einzige bei ihnen vorkommende Religion ist der Islam.

3) *Die Osmanen* bilden den einzigen selbständigen türkischen Staat, dessen offizieller Name *Türkiye Cümhuriyeti* lautet. Osmanen wohnen auch in Bulgarien, Bessarabien und an der Südküste der Krim. Heute nennt man sie weniger *osmanli*-sprechende Türken als *anatolische Türken*. Sie sind ein Ergebnis vielfacher Rassenmischung. Vom frühesten Stamm trennten sich anfangs die *Seldschuken* und die *Osmanen*. Das jetzige türkische Volk entstand als ein Gemisch von Seldschuken, Osmanen, anatolischen Ureinwohnern, Menschen aus Nachbarländern, Arabern, Armeniern, Griechen, Albanern, Südslawen und Georgiern. Die Türken sind Mohammedaner und haben die Kultur der Araber und Perser besonders unter den Wolga-Türken verbreitet. Schon seit langem treiben sie neben anderen Erwerbszweigen auch Landwirtschaft.

4) *Die Karapapachen* sind aus einer Mischung von Osmanen und Azerbaidchanern entstanden. Sie wohnen als Halbnomaden im nordöstlichen Teil der Türkei, in Persien und in der Grusinischen Sowjetrepublik.

5) *Die Gagauzen* leben in der Moldauischen Sowjetrepublik und im Gebiet von Izmail, wohin sie um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts vom Balkan gekommen sind. Gagauzen wohnen auch in Ostbulgarien, z.B. in der Dobrukscha, und eine kleine Gruppe im Vilajet Edirne (Adrianopel) in der Türkei. Sie sind christliche Bauern und wollen Bulgaren genannt werden. Ihr Türkisch ist in viele Mundarten gespalten und vom Slawischen beeinflusst.

6) *Die Südwesttürken der Krim*, die an der Küste dieser Halbinsel wohnen, unterscheiden sich sehr stark von den zur Nordostgruppe gehörenden Steppentürken. Sie sind Bauern, die neben Acker- und Gartenbau auch Viehzucht treiben.

Zusammenfassung

Es ist zu betonen, dass diese Übersicht natürlich nicht völlig der heutigen Lage entspricht, weil sich nicht über alle Türkstämme genaue Angaben beschaffen lassen. Sie dürfte aber für unseren Zweck ausreichen, da wir ja wissen wollen, in welchem Umfang die Türken vom Nomadentum zur Landwirtschaft übergegangen sind, und welche Türkvölker in diesem Übergang führend gewesen sind.

Unsere Übersicht enthält etwa 50 türkische Völker oder Stämme und ebensoviele Sprachen. Von diesen Gruppen treiben Landwirtschaft, wenn auch zum Teil nur primitiv, die folgenden: Tschuwassen, Jakuten, Sojoten, Beltiren, Kyzyl-Stamm, Sagai-Stamm, Schoren, eigentliche Altaier, Kumanda, Lebed, Teleuten, Baraba-Stamm, Kirgisen, Kazachen, Karakalpaken, Kumyken, Karačai-Stamm, Balkaren, Nogai-Stamm, Steppentataren, Karaimen, Kasan-Tataren, Astrachan-Tataren, Kasimovsche Tataren, Krjašen, Nagai-baken, weissrussische Tataren, sibirische Tataren, Baschkiren, Teptären, Osttürken (sog. Uiguren), Özbeken, Turkmenen, Azerbaidchaner, anatolische Türken, Gagauzen und Krim-Tataren der Südküste.

Sehr viele dieser Stämme und Völker sind jedoch Halbnomaden, deren primitive Landwirtschaft erst in unserem Jahrhundert dank dem Vorbild ihrer Nachbarn entstanden ist. Eigentliche, auf langer Erfahrung aufbauende Landwirtschaft können wir nur bei den Türken der alten landwirtschaftlichen Gegenden Anatoliens, Südrusslands, des Wolgagebiets, Turkestans und des Nahen Ostens beobachten. Alte volkstümliche Traditionen gibt es fast bei allen ebengenannten Völkern, aber die neuzeitliche Landwirtschaft gewinnt besonders in Anatolien und bei den Russlandtürken ständig an Boden. In dieser Untersuchung interessieren uns jedoch nur die älteren volkstümlichen Landwirtschaftstraditionen.